

Magdalena von Hagenburg

Das kleine Gänsekind

oder:

Warum in diesem Jahr der Weihnachtsbraten ausfällt

Ein Naturbuch für Leseanfänger

Engelsdorfer Verlag

2010

Foto Titelbild: Volker Haacke, Foto Kathrein, Wiesbaden

www.foto-kathrein.de

Autorenfoto Rückseite: Andreas Krone

Andreas.Krone@t-online.de

Zeichnungen: Gerhard Haacke

www.Magdalena-von-Hagenburg.de

Bibliografische Information durch
die Deutsche Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86901-914-7

Copyright (2010) Engelsdorfer Verlag

Alle Rechte beim Autor

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

www.engelsdorfer-verlag.de

5,95 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Frühling

Ich wurde im Frühling geboren. Es war einer der herrlichen Tage, an dem die Sonne vom blauen Himmel lachte und die Erde erwärmte. Die ersten Erdhummeln kamen aus ihren Schlupflöchern und brummten und summten von einer neu erwachten Blüte zur anderen. Viele Düfte vermischten sich. Tulpen blühten in Rot, Gelb und Rosa, da standen gelbe Osterglocken, Unmengen kleiner weißer Gänseblümchen und blaue Traubenhyazinthen. Der erste Schmetterling, ein Pfauenauge, setzte sich auf einen Zweig mit zartgrünen Blättern

und beobachtete mich. Ich sah mich um. Neben mir standen zwei meiner Geschwister und machten ihre ersten Gehversuche, auf der anderen Seite lagen noch drei Eier, aus denen kratzende Geräusche ertönten. Ich erschrak. Was konnte das sein? Plötzlich sah ich, wie eine Schnabelspitze das Ei von innen aufpickte und die Schale in kleine Splitter zerbrach. Ein kleines Gänseküken, so wie ich es war, kam zum Vorschein, schüttelte sich und ließ die noch feuchten, zarten Federn in der Sonne trocknen.

Auf diese Weise kamen auch meine anderen beiden Brüder zur Welt, so dass wir insgesamt

sechs Geschwister waren: Ich hatte eine Schwester und vier Brüder. Unsere Mama schnatterte ganz aufgeregt zu unserer Begrüßung. Sie war ein schöner Vogel: groß und ganz weiß. Stolz watschelte sie voran und wir folgten ihr alle im Gänsemarsch in einer Reihe. Überall erzählte sie, was wir sechs doch für prächtige Kinder waren. Sie brachte uns im kleinen Weiher, so nennt man den Dorfteich, das Schwimmen bei. Dazu ging sie einfach ins Wasser und drehte sich um:

„Kommt!“, rief sie aufmunternd. „Ihr müsst euch aufplustern, dann habt ihr Schutz vor dem kalten Wasser!“

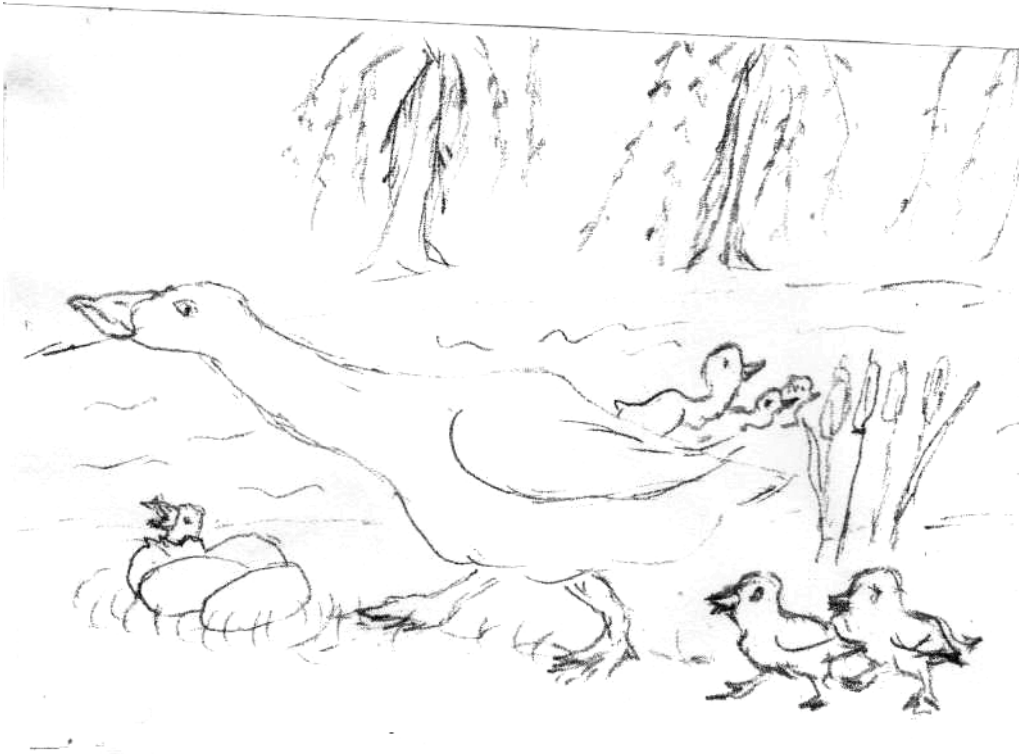
Als erster traute sich mein allerkleinster Bruder. Beherzt folgte er ihr und so taten es ihm schließlich alle meine Geschwister nach. Nur ich stand unschlüssig am Ufer und überlegte noch. Doch da kam meine Mama aus dem Wasser und stellte sich neben mich.

„Du kannst das auch“, machte sie mir Mut und stupste mich mit ihrem großen Schnabel ins Wasser.

Es gab einen Platsch und ich war im Teich! Erstaunt bemerkte ich, wie schön das war. Ich ließ mich ein bisschen treiben. Dann versuchte ich, im Wasser zu laufen.

„Ich komme vorwärts!“, rief ich. „Ich schwimme!“

Der Weiher wurde von mehreren großen Trauerweiden umrahmt. Der Name kommt daher, weil sie wie in Trauer die Zweige weit auf die Erde und ins Wasser hängen lassen. Diese Zweige nennt man Weidenruten. Ich entdeckte ein paar Enten, die winzige Küken hatten. Sie waren ganz gelb und sahen wie kleine Bälle aus Federn aus. Wir dagegen waren grau und größer. Die Enten quakten laut vor sich hin. Sie schwammen genau wie wir in einer Reihe hinter ihrer Mutter her. Wir zogen Kreise und Bögen. Es machte mir großen Spaß.



„Ihr macht das richtig prima“, lobte Mama.
„Jetzt dürft ihr spielen!“

Nun versuchten wir, uns gegenseitig zu fangen. „Wer am Ufer ist, ist in Sicherheit!“, schrie mein kleinster Bruder. „Kriegt mich doch, kriegt mich doch!“

Er schwamm mit ganzer Kraft von uns weg. Und wir alle hinter ihm her! Doch obwohl er der Jüngste war, war er der Wendigste und Schnellste. Es gelang ihm, rasch Kurven zu schwimmen und uns geschickt auszuweichen, bis er das rettende Land erreichte und wir ihn dort nicht mehr haschen durften. Da konnte er sich ausruhen und neue Kräfte sammeln.

Wir setzten uns neben ihn und breiteten das Gefieder in der Sonne zum Trocknen aus. Sie war schon ganz schön kräftig für diese Jahreszeit.

Neben den Trauerweiden am Ufer standen noch andere große Bäume, nämlich Eichen, deren Blätter wie große Entenfüße aussehen, und Birken, die man leicht an ihrem schwarzweißen Stamm erkennen kann. Nachdem ich mich in der Sonne aufgewärmt hatte, suchte ich mir ein Plätzchen unter dem Laubdach und machte ein kleines Nickerchen. Viel zu schnell verging der Tag und am späten Nach-

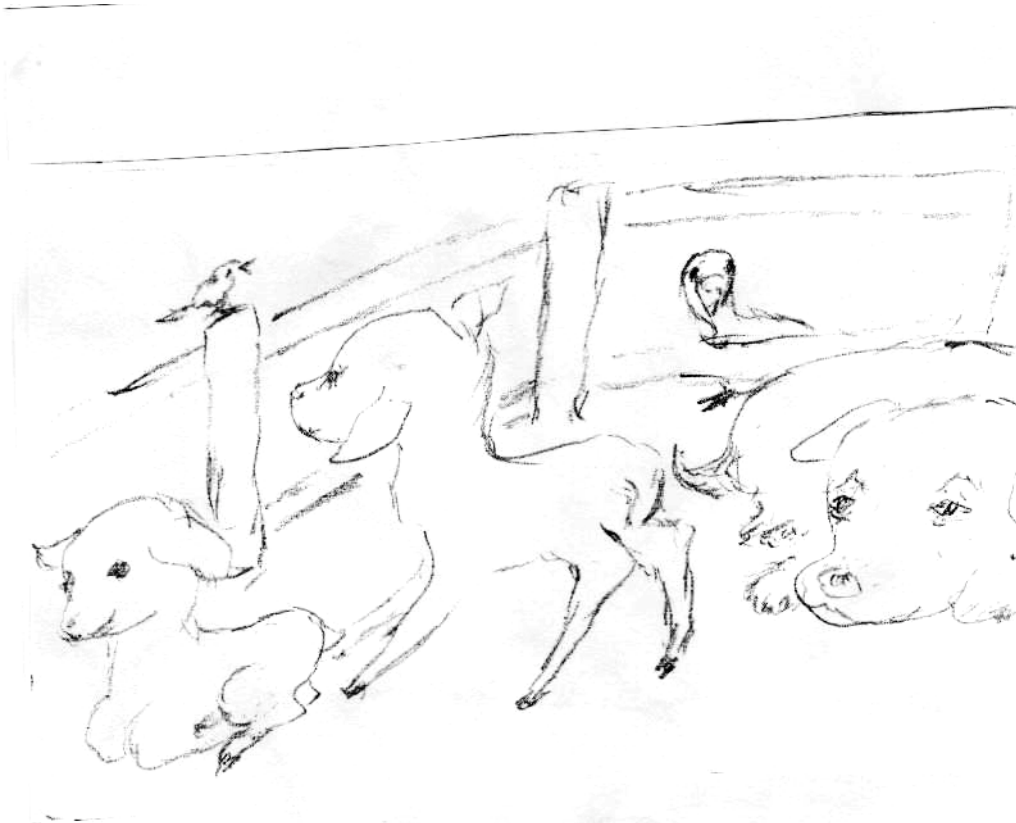
mittag machte ich mich mit meinen Geschwistern und Mama auf den Weg nach Hause zu unserem Bauernhof.

Der Bauernhof

Nach und nach lernte ich die anderen Tiere des Bauernhofes, auf dem wir lebten, kennen. Eines Tages wollte ich zu den Schafen auf die Nachbarweide gehen und mir die Lämmer ansehen. Es sah zu lustig aus, wie sie unbeholfen mit ihren vier Beinen gleichzeitig in die Luft sprangen. Sie spielten auch Fangen wie wir gestern im Weiher. Ich wollte mitspielen und machte mich noch kleiner, als ich ohnehin schon war, und versuchte, mich unter dem Weidenzaun durchzuquetschen. Ich ächzte ein bisschen. Geschafft! Ich war durch!

„Lasst mich mitspielen!“ rief ich und rannte auf die Lämmer zu.

Doch ich hatte den Hund nicht gesehen! Der Hofhund Bobby befand sich auch auf der Weide und ruhte sich gerade im grünen Gras aus. Ich hatte nicht bemerkt, dass er mich zwischen den leicht zugekniffenen Augen beobachtet hatte. Er stürzte auf mich zu und schlug mich laut bellend und kläffend in die Flucht. Wie hatte ich mich erschrocken!



Ich schnatterte aufgeregt und drückte mich durch die gleiche Senke unter dem Zaun durch, durch die ich gekommen war. Seitdem wagte ich nicht mehr, Bobby zu nahe zu kommen.

Ganz anders war es mit dem Kätzchen Mimi. Es war mein bester Freund und wir spielten oft Verstecken und tobten miteinander. Zusammen erkundeten wir die ganze Gegend: Wir rannten über die grüne Wiese, die mit lauter Löwenzahn übersät war. Löwenzahn – das sind die lustigen Blumen, die auch Pustebumen genannt werden, wenn der Samen wie an kleinen Fallschirmen durch die Luft schwebt.